

FORUM

Supervision

Supervision im Spannungsfeld von Deprofessionalisierung und Bedürftigkeit

Thomas Arnold
Frank Austermann
Annemarie Bauer
Barbara Bischofberger
Miriam Bredemann
Marie Drüge
Gerhild Frasch
Heike Friesel-Wark
Marlies W. Fröse
Hans-Peter Griewatz
Katharina Gröning
Denise Klenner
Karin Schleider
Wolfgang Schmidbauer
Ursula Tölle

Onlinezeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision: „FoRuM Supervision“
Supervision im Spannungsfeld von Deprofessionalisierung und Bedürftigkeit
(Heft 46)
23. Jahrgang

Herausgegeben von

Prof. Dr. Frank Austermann
Prof. Dr. Katharina Gröning
Angelica Lehmenkühler-Leuschner

Redaktion

Heike Friesel-Wark
Hans-Peter Griewatz
Jan-Willem Waterböhr

Kontakt

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld e. V. (ZWW)
Weiterbildender Masterstudiengang "Supervision und Beratung"
z. Hd. Frau Prof. Dr. Katharina Gröning
Postfach 100131
33501 Bielefeld

E-Mail: onlinezeitschrift.supervision@uni-bielefeld.de

Homepage: <http://www.beratungundsupervision.de>

ISSN 2199-6334



November 2015, Universität Bielefeld

Frank Austermann

Ökonomisierung in der Beratung?

Zur Notwendigkeit gesellschaftspolitischer Diskurse im Hinblick auf Supervision und Coaching

Verschriftlichung des Grußworts auf der Fachtagung „Supervision im Suppenküchenstaat - Zur Ökonomisierung der Sozialen Arbeit im Spiegel von Supervision und Coaching“ (Friedberg, 20.10.2014)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Teilnehmende, ein kurzes Grußwort aus dem Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Supervision. Wir begrüßen es sehr und unterstützen es als DGsv gern, wenn Beraterinnen und Berater sowie Führungskräfte und Leitungsverantwortliche sich in der kaum noch zu überschauenden Fülle an Äußerungen und Stellungnahmen zu veränderten Anforderungen an diejenigen, die arbeiten, und zu Techniken, Methoden und Tools in der Beratung der Frage nach dem zuwenden, was in der Arbeitswelt und im Beruf wirklich wichtig ist. Und dazu gehört unbedingt und vor allem der gesellschaftliche Wandel und seine Folgen für die Arbeitenden und für die Beratenden. Mein Eindruck ist: Es wird zu viel geredet und zu viel veröffentlicht und zu viel Kraft investiert zu den Themen, wie Beratung noch effektiver, noch zielführender, noch förderlicher für die Funktionsfähigkeit der Arbeitenden gemanagt und vermarktet werden müsste. Wirkungsforschung sozusagen als Heilsweg. Dabei wird der Blick auf die gesellschaftliche Gesamtsituation häufig geradezu ausgeblendet. Ohne Sinn für die geschichtliche und soziale Entwicklung wird behauptet, Beratung könne alles Mögliche zur Optimierung beitragen und bewirken, sie müsse nur technisch und methodisch verfeinert werden. Optimierung und Marktfähigkeit werden dabei vor allem mit dem Zauberwort Coaching in Verbindung gebracht. Dass dabei Beratung häufig sich selbst längst den Zwängen der Ökonomisierung unterworfen hat, darf kaum benannt werden. Mit dem Stichwort Globalisierung und Digitalisierung etwa wird nicht selten durch die Hintertür das Tabu eingeführt, nur nicht darüber nachzudenken, ob denn die gesellschaftlichen Entwicklungen der Ökonomisierung, der Beschleunigung und der Entgrenzung von Arbeit wirklich als eherne Naturgesetze, sozusagen alternativlos, hingenommen werden müssten. Es geht für mich also nicht ausschließlich um Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit im Spiegel von Supervision und Coaching. Es geht auch um Ökonomisierung im Coaching und in der Supervision, und darin spiegeln sich äußerst problematische gesellschaftliche Entwicklungen, die möglicherweise auch von Beraterinnen und Beratern verinnerlicht worden sind. Foucaults Analysen zur Gouvernementalität, zur Menschenregierung treffen nicht nur auf die Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit zu, sondern auch auf die Ökonomisierung in der Beratung. Schon deshalb lohnt es sich, wenn Supervisorinnen und Supervisoren sich heute hier zu einem auch gesellschaftspolitischen Fachdiskurs treffen. Und dazu würde für mich auch die kritische Reflexion darüber gehören, ob die Bezeichnung „Ökonomisierung“ den Kern trifft. M. E. ist es nicht der Einzug wirtschaftlichen Denkens, sondern vor allem die ausschließliche Orientierung an der Verbindung von Geld und Zahlen. Alles wird in Zahlen gemessen und dann in Geld umgerechnet. Da scheint mir manchmal eher die Herrschaft der monetarisierten Zahlen das Hauptmerkmal zu sein. Aber vielleicht bin ich da zu sehr Theologe, wenn für mich zurzeit die Herrschaft der Zahlen die Macht des Wortes auszuhebeln versucht. Wie dem auch sei: Gerade in dieser Diskurssituation ist es dringend notwendig, dass kritische Köpfe wagen, Gesellschaft, Soziale Arbeit und Beratung anders zu denken. Deswegen bin ich froh, dass es heute auch um eine politische

Positionierung von Supervision geht: zwischen Geduld und Empörung. Das lässt aufhorchen und hört sich vielversprechend an. Der Vorstand der DGSv befürwortet sehr, womit der Flyer die Beschreibung dieser Tagung schließt, denn dort heißt es:

„Damit setzt die Tagung die Tradition im IPOS fort, gesellschaftspolitische Perspektiven mit dem Fachdiskurs zu verknüpfen.“ Das wünsche ich Ihnen und mir heute: Neue Perspektiven auf die gesellschaftlichen Entwicklungen, Anregungen und Aufbrüche zu einem gesellschaftsbewussten Fachdiskurs und das Ganze politisch. Denn Supervision und Coaching sind immer politisch. Das wissen wir selbstverständlich, aber warum sagen wir es dann nicht auch deutlich: Als Supervisorinnen und Supervisoren nehmen wir eine gesellschaftspolitische Position ein. Hoffentlich selbstbewusst. Hoffentlich gut hörbar. Hoffentlich gut reflektiert. Eben gut supervisorisch. Uns allen eine gute Tagung!